

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 103.

Neuenbürg, Donnerstag den 6. Juli

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, die Sportelurfunden für das Quartal April, Mai, Juni d. J., zutreffendfalls unter Anschluß der Sportelgelder alsbald nach Schluß des Quartals, spätestens aber bis zum 10. Juli d. J. (unfrankiert) hieher einzusenden.
Den 3. Juli 1893.

R. Oberamt.
Maier, A.B.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweisung auf den oberamtlichen Erlaß vom 26. Januar 1888 Enzth. Nr. 15 daran erinnert, daß die Nachweisungen über die in den Monaten April, Mai, Juni d. J. zur Ausführung gekommenen Regiebauten eventuell Fehlanzeigen, letztere ebenfalls wie die Nachweisungen selbst je nach Hochbauten und Tiefbauten getrennt spätestens bis zum 7. Juli d. J. hieher einzusenden.

Von den Gemeinden, welche ihre Bedarbeiter bei der Versicherungsanstalt der Tiefbau-Vereins-Genossenschaft gegen feste Prämien versichert haben, sind nur Nachweisungen bezw. Fehlanzeigen über die in den genannten Monaten zur Ausführung gekommenen Privatregie-Tiefbauten und Hochbauten vorzulegen.

Es wird erwartet, daß der obengenannte Termin genau eingehalten wird.
Den 3. Juli 1893.

R. Oberamt.
Maier, A.B.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Erhebung eines Zuschlags zur Liegenschaftsaccise.
Von den hiesigen bürgerlichen Kollegien ist am 29. Mai 1893 beschlossen worden, bis 31. März 1897 einen Zuschlag zur Liegenschaftsaccise im Betrag von achtzig Pfennig von je einhundert Mark des der staatlichen Accise unterliegenden Kaufpreises oder des Werts der denselben vertretenden Gegenleistung zu erheben.

Diesem Beschluß haben die Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen durch hohen Erlaß vom 23. d. M. die Genehmigung unter Festsetzung der Zulässigkeit des Beginns der Zuschlags-Erhebung auf 1. September 1893 erteilt.

Den 4. Juli 1893.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Straßen-Sperre.

Wegen Umpflasterung der Straßenstrecke entlang des Bizer-Scholl'schen Hauses ist diese Strecke für Fuhrwerke in der Zeit von

Montag den 10. d. Mts. bis
Mittwoch den 12. d. Mts.

nicht passierbar.

Gewöhnliche Fuhrwerke müssen über diese Zeit bei der Fahrt durch die Stadt die Flößerstraße und den Brunnenweg benutzen; Langholzfuhrwerke können insoweit die Stadt überhaupt nicht passieren.

Den 4. Juli 1893.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Revier Enzklösterle.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 8. Juli
vormittags 10 Uhr

werden im Waldhorn zu Enzklösterle aus Langehorst, Abt. 25 u. Kälberwald, Abt. 39 und 40 verkauft:

71 St. Nadel-Lang- u. Sägholz mit 13 Fm.,

7 Km. Nadelholz-Prügel und
22 " dto. Anbruch.

Dobel.

Am nächsten Samstag den 8. d. M.
vormittags 9 Uhr

wird die

Pflasterarbeit

von ca. 250 qm auf hiesigem Rat-

haus im Abstreich in Accord vergeben, wozu tüchtige Arbeiter eingeladen werden.

Schultheißenamt
Schuon.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Bei dem kürzlich stattgehabten Brand ist nahezu die ganze Habeligkeit der armen Witwe Ohngemach, welche nicht versichert war, zu Grunde gegangen.

Milde Beiträge

zu Bestreitung der Wiederanschaffungskosten nimmt Kirchenpfleger Blaisch in Empfang.

Musikalienleihanstalt

von

Carl Hauk, Pforzheim,
westl. Karl-Friedr.-Str. 29.

Abonnement:

| | | |
|---------|---------|------------------|
| M. 1.50 | 1 Monat | für je 20 Hefte. |
| " 4.— | 3 " | " " " " |
| " 6.— | 6 " | " " " " |
| " 10.— | 12 " | " " " " |

Asphalt,

Dachpappen, bester Qualität in verschiedenen Sorten, Asphaltrohren für Aborteleitungen, Isolirpappen, Isolirtafeln, Solzement, Dachbleer, Garbolineum für Holzanstrich.

Richard Pfeiffer, Stuttgart,
Asphalt- u. Theer-Produkten-Fabrik.

Neuenbürg.

Teinacherwasser

in frischer Fällung stets zu haben bei Frau Briefträger Ruppß.



Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden

Haustrunks

nötigen Substanzen liefert ohne Zucker Soc. f. Deutschland zu Mk. 3.25, für die Schweiz franco zu Frs. 3.85 vollständig ausreichend zu 150 Liter.

Apotheker Hartmann, Steckborn und Konstanz.

(Schweiz) (Baden). Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Man achte auf die Schutzmarke.

Depots in
Neuenbürg: Carl Blüxenstein.
Birkenfeld: Th. Müller.
Brötzingen: Chr. W. Hildinger.
Schömberg: M. Lander.
Pforzheim: Apoth. Dr. Hof.
Liebenzell: " Mohl.

Jeber kann sich zu jeder Jahreszeit mit wenig Mühe ein das vorzüglichste, beim besten Apfelsapfen gleichkomm. Saugstrahl (Mohl) bereiten mit Schraubensubstanzen in Gertrudstr. 10. Port. 4. 1.50 M. 4.3.20. 9.10.12. 1. 1.50 M. 4.3.20. 9.10.12. 1. 1.50 M. 4.3.20. 9.10.12. 1. 1.50 M. 4.3.20. 9.10.12.

Depot in Neuenbürg bei Apotheker Palm. Liebenzell: Guß. Weil.

== Tausende ==

von Gutsbesitzern, Landwirten, Beamten, Fabrikanten und Handwerkern zählt das bekannte Haus

Mayer-Mayer in Freiburg (Baden)

zu seinen Kunden, weil solches das dringende Bedürfnis nach einem billigen und auch guten Haustrunke befriedigt, welcher ohne Zweifel den Vorzug verdient vor der Ware mancher anderer Fabrikanten.

Die Abnehmer werden noch zahlreicher werden, da genannte Firma jetzt auch

Rebwein

zur Herstellung des Rautweins verwendet, welcher dadurch dem gegenwärtig sehr teuren Traubenwein an Güte fast gleichkommt.

Preise:

| | | |
|-----------------|------------|--|
| weißer Rautwein | 20 Pfennig | } per Liter ab Freiburg. Mit Borgfrist. |
| roter " " | 22 " " | |



Prinzessin-Zwiebackmehl von A. Stumpp, A. Hoflieferant, Stuttgart, anerkannt gesündestes und längst vorzüglich bewährtes Nahrungsmittel. Zu haben in Neuenbürg bei Wilt. Rüd. Wildbad, Großmann.

Gräfenhausen. Meine Ginschlagkirichen kauft fortwährend Ernst Glauner, (Kammerer's Tochtermann.) Frachtbrief-Formulare sind zu haben bei C. Nech.

Neuenbürg. Schönste Zibeben zur Mostbereitung empfiehlt billigst C. Helber. Tabak bei S. Becker in 10 Wt. Lese im Dentsch 8 St. 10.

für Rettung v. Trunksucht! versendet Anweisung nach 17-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 S in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privatankalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.

Neuenbürg. Cacao, Chocolate und Thee in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt G. Helber. Neuenbürg. Hohenlohesche Suppeneinlagen in reicher Ware stets vorräthig bei G. Helber.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Schwann, 4. Juli. Heute scheidet Herr Revieramtsassistent Frhr. v. Süßkind aus unserem Bezirk, um einen selbständigen Posten als Forstassessor in Wertheim a. d. T. anzutreten. Durch eine gestern abend im Gasthaus zum Löwen in Schwann von Herrn Oberförster Hitzel dahelbst veranstaltete Abschiedsfeier sollte der Scheidende erheitert und geehrt werden. Die große Anzahl der erschienenen Gäste von Neuenbürg, Schwann und Umgebung gab deutlichen Beweis, wie sehr sich Herr v. Süßkind während seines Aufenthalts im hiesigen Bezirk Liebe und Achtung erworben hat. Herr Oberförster Hitzel von hier widmete dem Scheidenden warme Abschiedsworte und gab seinem Bedauern über den Weggang seines Assistenten deutlichen Ausdruck. Hr. Amtsrichter Dr. Schwabe, ein Studiengenosse des Scheidenden, schilderte denselben in humorvollen Worten als lieben Freund, mit welchem er manche gemütliche und genussreiche Stunden erlebt habe. Frhr. v. Süßkind dankte gerührt für die ihm von seinem Vorgesetzten und seinem Freunde gewidmeten Abschiedsworte und ebenso der zahlreichen Versammlung für den schönen und heiteren Abschied, welcher ihm bereitet worden. Er betonte, daß er sehr ungern aus Schwann scheidet und daß er seinen Freunden und Wännern im Bezirk Neuenbürg eine treue Gesinnung bewahren werde. Auch in Schwann wird sein Name noch lange in gutem Andenken bleiben, war doch Herr v. Süßkind eine überall gern gesehene Persönlichkeit, welche mit jedermann stets in freundlicher, wohlwollender Weise verkehrte. Die dankbare Anerkennung dieser edlen Eigenschaften des Scheidenden brachte noch Herr Schullehrer Wieland namens der Schwanner Bürgerschaft in einem freudig aufgenommenen Trinkspruch zum gebührenden Ausdruck. Möge dem Scheidenden auf seinem ferneren Lebenswege nur Glück und Wohlergehen beschieden sein und möge er immer gern in den Neuenbürger Forst zurückkehren und namentlich auch unseren schön gelegenen Schwarzwaldort wieder aufsuchen.

Altensteig, 29. Juni. Der württemb. Schwarzwaldverein hielt heute seine Hauptversammlung hier ab. Zum Empfang der zahlreichen Gäste war die Stadt beslaggt. Von sämtlichen Bezirksvereinen, auch vom badischen Schwarzwaldverein waren Mitglieder erschienen. Um 9^u war feierlicher Empfang der Gäste auf dem Bahnhof, wobei die städtische Musik spielte. Jeder Gast und Festteilnehmer erhielt von in Schwarzwaldtracht gekleideten Mädchen Schwarzwälder Anstecksträußchen mit Band. Von 10^u Uhr an war Fröhlichkeit und Ausschweifung im Gasthof zur Linde. Von 12^u Uhr bis 1 Uhr war die Hauptversammlung. Diese wurde geleitet vom Vizevorstand des Vereins Hrn. Oberregierungsrat Nestle. Derselbe hieß die Versammlung herzlich willkommen, erwähnte dann das Abscheiden des Vereinspräsidenten v. Wagner, teilte mit, daß der Verein dessen Witwe ein Beileidschreiben und zum Begräbnis des um den Verein so verdienten Mannes einen Lorbeerkranz zugehen ließ. Durch Erheben von den Sitzen wurde das Andenken des Verstorbenen geehrt. Nachdem der Vorsitzende mitgeteilt, daß das in Neuenbürg herausgegebene Panorama von der Teufelsmühle Sr. Maj. dem König

und Ihrer Maj. der Königin überhandt worden und allerhöchste Anerkennung gefunden, daß auch die vom Schwarzwaldverein auf dem 10. Geographentag in Stuttgart ausgestellten Pläne, Werke, Prospekt, Panoramen und Karten dankend aufgenommen worden, ging er zur Besprechung der Vereinsangelegenheiten über. Der Reihe nach wurden nach vorliegenden Berichten der 6 Bezirksvereine, Stuttgart, Altensteig, Calw, Freudenstadt, Neuenbürg, Oberndorf die Thätigkeit genannter Vereine mitgeteilt: Erstellung von Schutzhütten und Aussichtstürmen, Anlage von Wegen und Spaziergängen, Anbringung von Wegweisern, Wegweisertafeln, Sitzbänken u. s. w. Beiträge für weitere Thätigkeit der 6 Vereine wurden nach Vorschlag des Ausschusses demittelt: Dem Bez.-Verein Altensteig 500 M (für Aussichtsturm bei Egenhausen), Calw 300 M (für Wege), Freudenstadt 400 M (für Schutzhütten, Wege, Bänke u. s. w.), Neuenbürg 300 M (für Wege), Oberndorf 600 M (nämlich Alpirsbach für Anlagen und Wege 250 M, und Schramberg für einen Aussichtsturm 350 M) Diese freiwilligen Posten betragen zusammen 2100 M, so daß dem Hauptverein von seinem Kassenvorrat noch etwas über 300 M übrig bleiben. Es wurde beschlossen, nach warmer Befürwortung vom Vorsitzenden, Stadtpfarrer Hetterich und Graf Uxkull ein besonderes Vereinsorgan für den württ. Schwarzwaldverein zu gründen. Eine Probenummer dieser Zeitung, redigiert von Dr. Weizsäcker in Calw und im Verlag von Ringe in Wildbad, lag vor. Die Vereinszeitung wird an jedes Vereinsmitglied gratis abgegeben und zahlt der Hauptverein hierfür für die nächsten 2 Jahre die Summe von 2000 M, welche der Stuttgarter Bezirksverein für diesen Zweck zur Verfügung stellt. Die nächste Vereins-Versammlung findet am 29. Juni 1895 statt, die Reihe des Festortes ist Amt Neuenbürg, das Nähere bestimmt der Ausschuss. Baurat Raible, Schriftführer und Kassier Nennich treten vom Ausschuss aus, für sie werden gewählt Inspektor Siegelmann vom statistischen Landesamt und Gustav Sperdel. Dem Verstorbenen um den Verein verdienten Vereinsmitglied Reinhard soll auf Burg Waldeck an einem Felsen eine Gedenktafel angebracht werden, wofür der Ausschuss noch einen Beitrag vorwilligen soll. Zum Präsidenten vom Schwarzwaldverein wurde einstimmig H. Oberregierungsrat Nestle gewählt. Die Versammlung telegraphierte an Sr. Maj. den König nach Friedrichshafen. Im Gasthof zur Traube war ein solennes Festessen mit über 70 Gedecken. Beim Festessen gab es verschiedene Toaste: auf Sr. Maj. den König, den Schwarzwaldverein, die hies. Stadt, den Vorsitzenden u. s. w. Nach einem Spaziergang ins Bömbachthal, andererseits nach Berned. war in der neuen Bahnhofrestauration gefellige Unterhaltung. (Gef.)

Ellmendingen. Am Sonntag wurde dahier der Abgeordnetentag des Engau-Militärvereins-Verbandes abgehalten und es war damit die Fahnenweihe des hiesigen Militärvereins verbunden. Gegen 10^u Uhr versammelten sich die hiesigen Vereine und zogen in das Gotteshaus; alda hielt Herr Pfarrer Mayer Festgottesdienst ab und die verheilte Fahne erhielt ihre erste Weihe. Von 10 Uhr ab wurde den herbeikomenden Vereinen ein freundlicher Empfang zuteil. Kurz nach 11^u Uhr begann im Rathhause die

geschäftliche Sitzung der Abgeordneten der Verbandsvereine. Unter anderem wurde beschlossen, daß der Abgeordnetentag in 2 Jahren in Bächendronn, verbunden mit der Fahnenweihe des dortigen Militärvereins, abgehalten werden soll. Nach 12^u Uhr erfolgte auf dem Festplatz die Einweihung der Fahne. In der Festrede verstand es Herr Pfarrer Mayer in trefflichen Worten zum Ausdruck zu bringen: den Zweck der Militärvereine, einen Rückblick auf die Bergangenheit, die Freiheitskriege von 1813, die Siege von 1870/71. „Mit Gott für Fürst und Vaterland“, mit diesem Rufe erhob sich einst das deutsche Volk und zerschmetterte mit kräftiger Faust die napoleonische Macht. Dann führte der Herr Redner noch aus: Der innere Frieden könne nur erfolgreich auf dem Boden des Christentums erblihen! Streben wir, dem deutschen Geist überall Eingang zu verschaffen, wo er noch fehlt. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, auf Großherzog und Kaiser schloß die eindrucksvolle Rede. — An dem wohlgeordneten Feste beteiligten sich u. A. auch die Militärvereine von Ottenhausen, Oberniebelsbach, Conweiler und Gräfenhausen.

SS Pforzheim, 5. Juni. (Offiz. Bericht.) Der vorgestrigte Monatsviehmarkt war mit 122 Pferden, 1 Fohlen, 41 Ochsen, 137 Kühen, 11 Kalbinnen, 89 Stück Jungvieh, 23 Kälber und 1 Ziege besetzt. Als verkauft sind notiert: 28 Pferde, Durchschnittspreis 400 M, Schlachtpferde wurden zu 40—80 M verkauft, 8 Ochsen pr. Ztr. lebend Gewicht 35 M, 42 Kühe zum Durchschnittspreis von 185 M, 4 Kalbinnen (desgleichen 180 M), 38 St. Jungvieh à 120 M, 18 Kälber à 32—36 M, die Ziege 15 M. Der Handel war trotz des Futtermangels sehr lebhaft und hatten die Preise etwas angezogen. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren in 18 Partien 73 Span- und Saugferkel zugebracht, verkauft zu 12—19 M pr. Paar.

Deutsches Reich. Berlin, 4. Juli. Die Thronrede, mit der heute Mittag der Reichstag durch den Kaiser eröffnet wurde, lautet: „Geehrte Herren! Nachdem Sie zu gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen berufen worden sind, ist es Mir Bedürfnis, Sie beim Eintritt in Ihre Beratungen zu begrüßen und willkommen zu heißen. Der dem vorigen Reichstag vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, durch welche eine stärkere Ausnützung unserer Wehrkraft ermöglicht werden sollte, hat zu meinem Bedauern die Zustimmung der Volksvertretung nicht gefunden. Die von Meinen hohen Verbündeten einmütig geteilte Überzeugung, daß das Reich gegenüber der Entwürdigung der militärischen Einrichtungen anderer Mächte, auf eine seine Sicherheit und seine Zukunft verbürgende Fortbildung unseres Heerwesens nicht länger verzichten dürfte, mußte zu dem Entschlusse führen, den Reichstag aufzulösen und durch die Anordnung von Neuwahlen das für notwendig erkannte Ziel zu verfolgen. Seit der Vorlage jenes Gesetzes hat die politische Lage Europas keine Aenderung erfahren. Die Beziehungen des Reichs zu den auswärtigen Staaten sind zu meiner Befriedigung nach wie vor durchaus freundlich und frei von jeder Trübung. Das Verhältnis der organisierten militärischen Kraft Deutschlands zu denjenigen unserer Nachbarn hat sich indessen noch

ungünstiger gestaltet als ihm verfloßenen Jahr. Wenn schon seine geographische Lage und seine geschichtliche Entwicklung Deutschland die Pflicht auferlegt, auf den Bestand eines verhältnismäßig großen Heeres Bedacht zu nehmen, so wird die weitere Ausbildung unserer Wehrkraft mit Rücksicht auf die Fortschritte des Auslandes zu einer zwingenden Notwendigkeit. Um den Wir verfassungsmäßig obliegenden Pflichten genügen zu können, erachte ich es für unumgänglich, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Herstellung einer ausreichenden und wirksamen Verteidigung der vaterländischen Erde hingewirkt wird.

Es wird Ihnen deshalb unverzüglich ein neuer Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des Heeres vorgelegt werden. Darin sind die bei der Beratung des früheren Entwurfs laut gewordenen Wünsche, soweit dies angänglich erschien, berücksichtigt und demgemäß die Anforderungen an die persönliche Leistungsfähigkeit und an die Steuerkraft des Volkes, soweit dies ohne Gefährdung des Zwecks geschehen konnte, herabgemindert worden. Das Interesse des Reichs erheischt es, zumal im Hinblick auf den im nächsten Frühjahr bevorstehenden Ablauf des Septennats, daß der Gesetzentwurf mit thunlichster Beschleunigung verabschiedet wird, damit die diesjährige Rekruteneinstellung schon auf der neuen Grundlage vorgenommen werden kann. Eine Verschiebung des Termins dieser Einstellung würde sich auf mehr als zwei Jahrzehnte zum Nachteil unserer Wehrkraft fühlbar machen. Um es Ihnen zu ermöglichen, Ihre Arbeitskraft ungeteilt der Beratung der Vorlage zuzuwenden, werden die verbündeten Regierungen davon absehen, die Session mit anderen umfassenden Vorlagen zu beschweren.

Wenngleich bei mir und bei meinen hohen Verbündeten die Ueberzeugung fortbesteht, daß die durch die Neugestaltung unserer Heereseinrichtungen bedingten Mittel zweckmäßig und ohne Ueberlastung auf dem Wege beschafft werden können, welcher in den im verfloßenen Herbst vorgelegten Steuergesetzentwürfen in Vorschlag gebracht war, so bildet doch die Deckungsfrage den Gegenstand sorgfältiger Erwägungen. Ich gebe mich der Erwartung hin, daß Ihnen beim Beginn der nächsten Winter Session Vorlagen zugehen werden, in welchen der Grundsatz, daß die Vereinstellung jener Mittel nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und unter thunlichster Schonung der Steuerkraft des Volkes erfolgen muß, noch vollständiger als in jenen Vorlagen zum Ausdruck gelangt. Bis zum Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres werden für die Deckung des Mehrbedarfs die Matrikularbeiträge heranzuziehen sein.

Geehrte Herren! Unter schweren Opfern ist es gelungen, die deutschen Stämme durch ein letztes Band zu einigen. Die Nation ehrt diejenigen, welche für dieses Werk Gut und Blut eingesetzt und das Vaterland einem politischen und wirtschaftlichen Aufschwung zugeführt haben, welcher, wie er den Zeitgenossen zum Stolz und zur Freude gereicht, den nachkommenden Geschlechtern, wenn sie im Geist der Väter weiter bauen, des Reichs Größe und Glück verbürgt. Die glorreichen Errungenschaften zu wahren, mit denen Gott uns in dem Kampfe um unsere Unabhängigkeit gesegnet hat, ist unsere heiligste Pflicht. Solcher Pflicht gegen das Vaterland werden wir aber nur dann genügen, wenn wir uns stiel und wehrhaft genug machen, um ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens bleiben zu können.

Ich vertraue, daß Mir und Meinen hohen Verbündeten Ihre patriotische und opferbereite Unterstützung bei der Verfolgung dieses Zieles nicht fehlen wird."

Der Kaiser schloß die von ihm verlesene Thronrede, welche zum Schluß zweimal von Verfall unterbrochen wurde, mit folgenden freigesprochenen Worten: „Sehen sie hin, meine Herren, unser Aller Gott, er leihe Ihnen seinen Segen zum Zustandebringen eines ehrenvollen Wertes für das Wohl unseres Vaterlandes. Amen!“ Tiefe Bewegung in der Versammlung.

Berlin, 4. Juli. Zur heutigen Reichstagsöffnung war der Kaiser in Leibkavaliereuniform zu Pferde von Potsdam nach Berlin gekommen. Vor der Eröffnungsfeierlichkeit im weißen Saale des Schlosses wohnte der Kaiser mit mehreren Prinzen dem Gottesdienst in der Schloßkapelle bei. Anwesend waren sämtliche Mitglieder der preuß. Regierung, des Bundesrats und die Staatssekretäre. Die Abgeordneten hatten sich sehr zahlreich versammelt, viele Zentrumsmitglieder wurden bemerkt, nur die Volkspartei und die Sozialisten fehlten, sonst waren alle Parteien vertreten. Der Kaiser betrat in der Uniform der Gardes du Corps den Saal. Die Schloßwache zog hinter den Abgeordneten auf und präsenierte. Der Alterspräsident Dieden von Trier brachte das dreimalige Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Die Thronrede wurde lautlos angehört bis gegen den Schluß, wo bei der Stelle über Deutschland als dem zuverläßigen Bürgen des europäischen Friedens lautes Bravo erscholl. Ebenso erklang zum Schluß noch ein lebhaftes Bravo. Bei dem Verlassen des Saals brachte der bayrische Gesandte Graf Verchenfeld-Röferring ein begeistertes Kommenes, dreimal wiederholtes Hoch auf den Kaiser aus.

Berlin, 4. Juli. Erste Sitzung des Reichstags. Alterspräsident Dieden eröffnet die Sitzung. Er beruft die provisorischen Schriftführer. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 291 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußfähig. Die Thronrede macht einen guten Eindruck. Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Präsidentswahl.

Berlin, 4. Juli. Der „Freisinnigen Ztg.“ zufolge soll die erste Beratung der Militärvorlage am Freitag erfolgen.

Berlin, 3. Juli. Noch niemals seit der Begründung des Reiches hat ein neugewählter Reichstag über seine Lebensdauer und seine Eignung für eine gedeihliche Entwicklung der politischen Arbeit so zweipäitiges Urteil gewedt, so viel Bedenken und Zweifel an seiner Wiege gesehen, wie der jetzt versammelte. Möge er alle trüben Prognosen enttäuschen und dem Interesse des Vaterlandes besser frommen und seine Wirkung heilsamer gestalten als man nach seiner schweren und schmerzreichen Geburt besorgen mochte.

Berlin, 3. Juli. Ueber die neue Militärvorlage verlaute nun folgendes: Die Abweichungen des neuen Heeresgesetz Entwurfs vom Antrag Huene sind bei Artikel 2 lediglich redaktioneller Natur. In § 2 ist neu: anstatt 24 werden nur 23 Pionierbataillone formiert. Der Grund für diesen Wegfall ist folgender: Bayern hat jetzt 2 Pionier-Bataillone zu je 5 Compagnieen und wollte einen Bataillonsstab und eine Compagnie neu formieren, sodas es dann 2 Pionier-Bataillone zu je 4 Compagnieen und 1 Pionier-Bataillon zu 3 Compagnieen gehabt haben würde. Diese Absicht ist wegen des Abstriches an der Friedenspräsenzstärke aufgegeben worden. Bayern behält auch ferner nur zwei Pionierbataillone. Durch Uebernahme des württembergischen Fußartillerieregiments Nr. 13 auf preußischen Etat ist schließlich ein Zusatz zu Artikel 5 bedingt.

Der neugewählte Reichstag ist nunmehr zusammengesetzt und es muß sich nun bald zeigen, wie eigentlich die Mehrheit für den Militärgesetzentwurf ausschaut, welche vor Allem die Reichsregierung von der neuen Volksvertretung erwartet. Erst dieser Tage wieder hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ herausgerechnet, daß 206 Reichstagsabgeordnete für und 191 gegen die Militärvorlage gewählt worden seien. Das ist indessen eine ebenso vage und auf ungewissen Voraussetzungen beruhende Berechnung, als dies alle anderen Calculationen über die größere oder geringere Mehrheit sind, mit welcher die Militärvorlage im jetzigen Reichstage angeblich zur Annahme gelangen würde. Denn die Stellung der Polen und der Freisinnigen Vereinigung zu Gunsten der Heeresreform ist doch noch keineswegs eine so unbedingt zustimmende, wie die Optimisten in der Militärfrage anzu-

nehmen pflegen, von diesen kleineren Fraktionen hängt aber in Abetracht der sonstigen Partigruppierung im gegenwärtigen Reichstage das Schicksal der Militärvorlage ab. Allerdings bleibt jedoch die Wahrscheinlichkeit einer schließlichen Reichstagsmehrheit für die umgearbeitete Heeresvorlage bestehen, vorausgesetzt, daß man in Regierungskreisen mit einer gewissen Geschicklichkeit manövriert, und nachher hätte die Auflösung des Reichstags wenigstens ihren nächsten Zweck erfüllt! — Die Frage der Kostendeckung wird natürlich bei den bevorstehenden Reichstagsdebatten über die Militärvorlage ebenfalls ihre Rolle spielen, wenngleich positive Beschlüsse in dieser Beziehung wohl erst für die nächste Session zu erwarten sind. Schon der offiziöserseits angekündigte Nachtragsetat, durch welchen die Deckung der Militärforderungen für das erste halbe Jahr, vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1894, im Wege der Erhöhung der Matrikularbeiträge vorgesehen werden soll, wird Gelegenheit zu eingehenden Erörterungen des ganzen Finanzproblems in der Militärfrage geben. Die betreffenden steuer- und finanzpolitischen Verhandlungen werden dann der Reichsregierung vermutlich bereits einen Anhalt dafür gewähren, welche Aussichten sich hinsichtlich ihrer zu erwartenden concreten Steuervorschläge zur Deckung der Kosten der Heeresreform im neuen Parlamente etwa eröffnen.

Berlin, 4. Juli. Der Kaiser verlieh dem Finanzminister Miquel das Großkreuz des roten Adlerordens mit der Krone.

Nach dem Ergebnis des diesjährigen Musterungsgeschäfts beläuft sich die Zahl der wirklich diensttauglichen zur Einstellung in den aktiven Dienst vorgemusterten Mannschaften um 90 000 bis 100 000 Mann höher als der gesamte Rekrutenbedarf.

Weienbach im Kurgthal, 27. Juni. Der Eisenbahnbau von Vornsbach hierher macht rasche Fortschritte, so daß manche sich der Hoffnung hingeben, bis Ende des Jahres die Lokomotive pfeifen zu hören. Auf dem zukünftigen Bahnhof wachen schon die Fundamente des Stations- und Postgebäudes aus dem Boden.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Juli. Sicherem Vernehmen nach nimmt Se. Maj. der Kaiser im November d. J. als Gast Sr. Maj. des Königs an den Jagden im Schönbuch teil. Vorausichtlich wird über diese Zeit das Hoflager nach Bebenhausen verlegt werden.

Stuttgart, 28. Juni. Die Festsetzung der durchschnittlichen Jahresarbeiterverdienste der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter im Schwarzwaldkreis für die Periode 1893—1897 wurde derart getroffen: a) für erwachsene männliche Arbeiter auf 500 M in den Gemeinden Balingen, Ebingen, Horb, Nagold, Enzthal, Altensteig, Haiterbach, Neuenbürg, Wildbad, Calmbach, Höfen, Neutlingen, Tuttlingen, Troßingen; auf 450 für die Gemeinden Rottweil, Böhlingen, Schwenningen, Zimmern o. N.; die der weiblichen auf 350 M für die Gemeinden Balingen, Ebingen, Horb; auf 300 M für Nagold, Altensteig, Enzthal, Haiterbach, Neutlingen, Rottweil, Böhlingen, Schwenningen, Zimmern o. N., Tuttlingen und Troßingen; auf 250 M für die Gemeinden Neuenbürg, Wildbad, Calmbach, Höfen. Als Normalatz für alle nicht genannten Gemeinden wurde für Männer 400 M, für Frauen resp. erwachsene weibliche Arbeiter 250 M festgesetzt.

Ulm, 3. Juli. Das Fußartilleriebataillon Nr. 13 begab sich gestern abend 5 Uhr 55 Min. mittels Sonderzugs nach dem Schießplatz Wahn bei Köln, wo das Bataillon bis 4. August Schießübungen hält.

Rusland.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland, welcher als Vertreter des russischen Kaiserhauses bei den Vermählungsfeierlichkeiten im englischen Königshause nach London entsendet worden ist, kann sich einer ungemein ehrenvollen Aufnahme am englischen Hofe rühmen. Der Zarewitsch wird bei diesem seinem erstmaligen Aufenthalte am britischen Hofe mit Auszeich-



nungen und Aufmerksamkeit förmlich über-
haupt, unter denen namentlich die Verleihung
des berühmten Hosenband-Ordens, des höchsten
englischen Ordens, an den Großfürsten-Thron-
folger hervorsticht. Kluge Leute, welche das
politische Gras wachsen hören, wollen darum
schon wissen, dieser erste Besuch des künftigen
Zaren am Londoner Hofe sei von weittragender
Bedeutung, die sich vielleicht schon in naher
Zeit in einer merklichen Annäherung zwischen
England und Rußland offenbaren werde. Ob
der zunächst nur familiären Mission des Zare-
witsch nach England wirklich auch ein politischer
Charakter zukommt, das wird indessen wohl
noch sehr abzuwarten sein.

Paris, 3. Juli. Nach einem heute amtlich
veröffentlichten Erlaß sollen im Oktober ein
Regiment Dragoner und ein Regiment Husaren
zu je 5 Schwadronen errichtet werden.

Peft, 3. Juli. Der Kriegsminister ver-
ordnete, daß die Einjährig-Freiwilligen nach be-
standener Prüfung nur zu Offizierstellvertretern
ernannt werden und erst, wenn sie eine selbst-
ständige Zivilstellung haben, Offiziere werden,
wie dies in Deutschland der Fall ist.

Wien, 29. Juni. Hier ist es gelungen,
einen Einbrecher, Groschl festzunehmen, der
Jahre lang die frechtsten Einbruchdiebstähle ver-
übt hat. Die Wiener Blätter füllen Spalten
mit der Liste seiner Unthaten. Die „Neue Freie
Presse“ macht sich den gelungenen Scherz, einige
Blätter „aus dem Tagebuche des Einbrechers“
zu veröffentlichen, die unterhaltend genug sind,
um daraus folgendes mitzuteilen. Das Blatt
läßt den gefühlvollen Dieb schreiben: Am 3.
April 1893: Wie herrlich, daß der Frühling
naht! Die Vögel singen in den Lüften, und
einige Parteien ziehen schon aufs Land, jedoch
ich endlich meine Sehnsucht, diese Leute zu be-
suchen, erfüllen kann. Ich gebe ihnen die Ehre;
dafür nehme ich ihnen auch etwas. Als ich
gestern meinen falschen Nachschlüssel musterte,
fiel mir folgendes Gedicht ein:

Einbruch des Frühlings.
Leise zieht durch mein Gemüt
Schlüsselbunds Geräusche,
Klinge kleiner Dietrich, kling,
Kling hinaus ins Weite,
Kling hinaus bis an das Haus,
Das sie schlecht verschließen,
Wenn du Hausbesorger schaust —
Sag, ich laß sie grüßen.

7. Juni: Nicht zu vergessen! Ich habe noch
Besuche zu machen bei . . . (Folgen 42 Namen
bekannter Hausbesitzer). Gestern nachts bei der
Tänzerin Fräulein . . . übernachtet, welche
schon auf Ferien gegangen ist. Welcher Verfall
der Kunst bot sich mir in dieser Wohnung dar!
Kein einziger Diamant und lauter Versatzettel
— niemals mehr werde ich mich durch einen
berühmten Künstlernamen verblenden lassen.
Mich so zu mystifizieren! Schändlich! Habe ich
dena meine Zeit gestohlen? Und dann am 23.
Juni, als Groschl verhaftet wurde: Himmels-
sacrament, die geretteten Manichetten — ich bin
verloren — man holt mich soeben, Adieu, Tage-
buch, Zeuge meiner vertrauesten Stimmung
und Geheimnisse! . . . „Es klopft, man kommt
— psui über diese erbärmliche Welt, in welcher
man sparsame ruhige Leute nicht bei der Arbeit
läßt! . . . Das Dienstmädchen sagt, die Polizei
sei draußen — sie soll nur kommen, lähnen
Mutes trete ich vor eure Schranken, denn
Wer den Besten seiner Zeit genug gestohlen,
Der hat gelebt für alle Zeiten!

Wien, 3. Juli. Der wegen massenhafter
Einbruchdiebstähle jüngst verhaftete Groschl
stürzte sich während eines Spaziergangs vom
Gefängnisflur in den Hofraum und war so-
fort tot.

Unterhaltender Teil. Um Tod und Leben.

Eine Erzählung aus den Ausläufern des Rothhaars.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung 10.)

Ein jäher Blitzstrahl fuhr in gewaltigem
Zickzack hernieder, krachend schlug der Funken
ein in eine Eiche, die kaum einen Büchschuß
von dem Oberförster stand. Vor dem blendenden

Strahl hob derselbe momentan wie schützend den
Arm mit der erhobenen Büchse, einen Moment
und es galt auch hier, der Schnellere sein.
Der Moment hatte dem Wilderer genügt. Mit
Gedankenschnelle hob er die Waffe an die Wange
der Schuß bligte auf und sein Krach verhallte
im gewaltigen Donner, der dem zündenden Blitz-
strahle folgte und sich in vielfachem Echo brach
in den Bergen und in den Schluchten. Und
auf thaten sich die Schleusen des Himmels und
der Regen prasselte nieder in gewaltigen
Strömen. Dornay war im Feuer zusammenge-
brochen. Wenige Säge und der Wilderer stand
neben ihm, in der Hand die rasch wieder ge-
ladene Flinte.

„Verdammt!“ Knirschend kam es über die
Lippen des über sein Opfer gebeugt Dastehenden.
Der Förster konnte nur betäubt sein. Der auf
seinen Kopf abgegebene Schuß hatte den er-
hobenen Büchsenhaken zerschmettert, denselben
aber mit solcher Wucht ihm an die Schläfe ge-
schleudert, daß Dornay ohnmächtig niederge-
sunken war. „Verdammt!“ murmelte Besroth
wieder. „Um Leben und Tod geht's bei uns
beiden, ist's heute nicht, ist's morgen oder
später und bei der nächsten Gelegenheit wird
er nicht wieder lang Federlesens machen.“ Der
schreiwige Henner hob die Flinte gegen das
Haupt des Daliegenden, der kein Glied regte.
Und doch, er ließ den erhobenen Arm wieder
sinken. Den gänzlich Wehrlosen so hinzumorden,
nein, es widersetzte selbst dem herzlosen Mörder.
In Strömen goß es hernieder. Wie lange und
durch das erquickende Naß wurde der Ohn-
mächtige wieder belebt, und was dann? ein
Kampf, ein Ringen auf Leben und Tod. Da,
ein teuflisches Lächeln spielte um des Wilderers
Lippen. Da rauschte es das Thälchen herab, die
dunklen Gewässer traten bereits über die niederen
Ufer der Schwärze. Der kleine Bach wurde
zum Strome bei solchem Unwetter. Besroth
wußte das. Und das Brücken da unten?
Schon schwankte das Brett unter den an-
stürmenden Wogen. Wenn er den Körper des
Leblosen da hinauf schleppte? Nicht einmal selbst
den Bogen brauchte er den Todfeind zu über-
geben, sie holten ihn sich selbst. Und dann
schleppten sie ihn weiter zum nahen Strom
und wird er gefunden, ist er ertrunken, umge-
kommen in dem Unwetter, das in diesen Bergen
schon so manchen als Opfer gefordert. Ja so
geht's!

Mit kräftigen Armen faßte der Wilderer
den immer noch leblosen Körper und schleppte
ihn hinab zum Brette. Schon mußte er mit seiner
Last durch die hüpfenden Wellen, jetzt lag sein
Opfer auf schwankendem Brette, schnell ganz
hinüber. Rasch war der ausgeweidete Bod auf
den Rücken geworfen, noch einen Blick zurück,
— schon hüpfen die Wellen wie spielend über
ihre Opfer, nun hinein in den Wald, was die
Gewitterwogen erst fassen, lassen sie lebend
nicht wieder aus ihren Armen.

Die Zweige schließen sich klatschend vor
Räffe hinter dem davoneilenden Wilderer, der
mühsam auf schlüpfrigem Boden die Höhe er-
klimmt und der nahen Grenze zueilt.

Ueber den Wald aber jucken unaufhörlich
die Blitze, grollt der Donner in hundertsachem
Echo. Durch das Gezweig strömt der Regen,
von den Höhen rieselt es nieder in unzähligen
Bächlein, die Schwärze toset und brauset und
das schwankende Brett hebt sich, die Flut duldet
das Loch nicht auf ihrem Rücken. So tobt ein
Gewitter im Rothhaargebilde.

7. Bahn.

Das war ein lauschiges Plätzchen am Ufer
der Eder. Unter überhängendem Felsen ein
grüner Rosenplatz, der, geschmückt von Weiden-
ruten, Rinne und Bergschmeinnicht wie ein
prächtiger Teppich da lag. Hoch auf dem moos-
bewachsenen Fels hatte eine Tanne Wurzel ge-
faßt, ihr Stamm regte sich aufwärts den
Bäumen entgegen, die am weitaustrebenden
Berge Hochwald bildeten. Abwärts aber am
Felsen nickten in wirrem Gerank Brombeer-
sträucher herab und schwarze Früchte schimmerten
einladend am schwankenden Zweige, leider der

Hand des Menschen kaum erreichbar. Bis in
die klare Flut hinab tauchte das wirre Gerank
und hinter ihm auf buntem Teppich ein Versteck,
wie es die Natur selten geschaffen.

Im Grafe dahingestreckt liegt eine bekannte
Gestalt: Besroth, der Wilderer. Er war nicht
allein. Neben ihm lag, auf den Bauch dahin-
gestreckt, das Haupt auf die Hände gestützt, ein
widriger Geselle, der schwarze Fritz, so genannt
von seinem schwarzen, struppigen Haar und der
dunklen Hautfarbe. Er sollte von Jägern
abstammen, war aber mit einigen Genossen
jenseits der Grenze in einem Dorfe ansässig
geworden. Vom Betteln und Stehlen näherte
sich die Kolonie, wenn sie auch unter dem Des-
mantel fahrender Korbmacher die Gegend durch-
streifte. Der schwarze Fritz war dem ver-
wegenen Besroth ein unentbehrlicher Geselle,
da er des Wilderers Beute in recht schwan-
ghastem Handel in bar Geld umsetzte. Seine
Abnehmer fand er in den nahen und fremden
Städten gar gern. Heute hatten die beiden
Gesellen Abrechnung gehalten, der Schnapsflaße
wurde wader zugesprochen. Das Gespräch, in
dem vom Geschäft die Rede gewesen, nahm
plötzlich eine andere Wendung.

„Möchte wissen“, sprach der Jäger u. seine
Blicke waren fest auf seinen Kameraden gerichtet,
möchte wissen, wohin der Oberförster Dornay
gekommen, eine merkwürdige Geschichte, wohn-
haftig!“

Der Wilderer blickte in die vorüber-
rauschende Flut. Noch konnte man am Ufer
an angeschwemmten Wurzeln, Aesten und Bügen
erkennen, wie der Fluß beim Gewitterregen ge-
stiegen. Jetzt nach einigen Tagen war das
Wasser zurückgegangen und die Flut wieder klar.

„Ich bin so neugierig wie Du“, erwiderte
Besroth mit leichtem Lächeln, auch ich möchte
wissen, wohin der Mensch gekommen, wenn ich
auch froh bin, daß er mir aus dem Gehege
gekommen.“

„Wenn einer was weiß, dann bist Du's!“
Der Wilderer schaute seinen Spießgesellen
lachend an: „Ich? Warum gerade ich? Ich
weiß so wenig oder so viel wie Du, alter
Freund!“

„Das sollte mich wundern. Aber lachen
mußte ich doch, wie ich sah, wie sie ihn suchten.
Die zerschmetterte Büchse hatte man in der
Schwärze gefunden, man sagt, der Schast müsse
von einer Kugel zerschmettert sein, von der aus
dem eigenen Lauf gewiß nicht; he! Henner,
was machst Du, schläfst Du, oder wo sind
Deine Gedanken!“

(Fortsetzung folgt.)

Fünzig Jahre sind heute seit dem Tode
des Dr. Samuel Christian Friedrich Hahnemann
verstrichen, der durch die Begründung
der Homöopathie einen vollständigen Umsturz
auf dem Gebiet der Arzneikunde herbeiführte
Gerade vor hundert Jahren begann der damals
38jährige Arzt die ersten Versuche, die ihn
schließlich zur Homöopathie führten. Aber er
hatte von ärztlicher und behördlicher Seite Jahr-
lang die größten Anfechtungen zu erleiden und
konnte nirgends festen Fuß fassen oder zu einer
sicheren Prognis kommen. Erst im Jahre 1821
berief ihn der Herzog Ferdinand von Anhalt-
Röthen nach seiner Residenz, wo er die ersten
großen Erfolge seiner neuen Behandlungsweise
erzielte. Außer seiner ausübenden ärztlichen
Thätigkeit entfaltete Hahnemann auch eine große
Arbeitskraft als medizinischer Schriftsteller und
seine Werke wie „Kennzeichen und Verfälschung
der Arzneimittel“, „Organon der Heilkunst“,
„Der Kaffee in seinen Wirkungen“ u. a. sind
f. B. recht voluminöse Schriften gewesen.
Hahnemann starb als 88jähriger Greis auf einer
Reise in Paris am 2. Juli 1843.

(Auf der Seereise.) (Aus einem Briefe.)
Postskriptum: Entschuldige die Schreibfehler,
aber das Schiff schaukelt so furchtbar.

(Aus einem Roman.) Die Hände auf den
Rücken gelegt, ging der . . . im Garten spazie-
rieren und las die Zeitung.

